

Die "Weißeritz-Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustragen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Zustreger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf. solche aus unferer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Zeile 68 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 217

Dienstag den 17. September 1918 abends

84. Jahrgang

Delfrüchte!

I. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß nach der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Delfrüchten und daraus gewonnene Produkte vom 23. Juli 1917 (Reichsgesetzblatt S. 646) die Besitzer von Delfrüchten (Raps, Rüböl, Hebrich, Ravison, Sonnenblumen, Senf, Dotter, Mohn, Lein und Hanf) ihre Bestände am Beginn jedes Kalendervierteljahrs, und zwar bis zum 5. des ersten Vierteljahrs-Monats, also das nächste Mal bis zum 5. Oktober 1918 unter näherer Bezeichnung der betr. Delfrucht und unter Angabe der Menge und der Verladestation sowie des Zeitpunktes, zu dem die Verladung erfolgen kann, bei der königlichen Amtshauptmannschaft anzumelden haben.

Dabei ist ferner anzugeben, welche Vorräte nach § 1 Abs. 2 Ziffer 1 und 3 jener Verordnung vom Besitzer für sich beansprucht werden. Es sind das

1. die zur Bestimmung des Landwirtschaftsbetriebs der Befreiungspflichtigen erforderlichen Vorräte (Saaigut), sowie
2. bei Leinsamen die Vorräte, die in der Hand desselben Eigentümers fünf Doppelzentner nicht übersteigen. Betragen die Vorräte mehr als 5 Doppelzentner, so dürfen davon bis zu 5 Doppelzentner zurückbehalten werden.

Alle übrigen Vorräte sind beschlagnahmt und bis zur Abnahme durch die Firma Georg Wetz, Dresden, Schnorrstraße 16, als Kommissionär des Kriegsaussschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin, aufzubewahren und pfleglich zu behandeln.

Bei unterlassener Ablieferung erfolgt Entziehung der ablieferungspflichtigen Vorräte.

II. Bei Ablieferung der Delfrüchte wird auf Antrag für den Verbrauch in der eigenen Hauswirtschaft von dem genannten Kriegsaussschuß Del und zwar für Leinsamen Leinöl, für Mohn und Sonnenblumenkerne Mohnöl, für die übrigen Delfrüchte mit Ausnahme von Hebrich und Ravison, Rüböl zu den festgesetzten Preisen in folgenden Mengen gewährt:

für 10—15 kg Delfrüchte	5 kg Del,
" 15—30 "	7 1/2 "
" 30—100 "	10 "
" 100—500 "	15 "
" 500—1000 "	20 "

u. s. w.

Bei Leinsamen, Dotter und Senfsaat ermäßigen sich die zulehenden Delmengen um ein Viertel, bei Hanfsamen und Sonnenblumenkernen um die Hälfte.

Ferner werden auf Antrag der Selbstzeuger für deren eigenen Bedarf für je 100 kg abgelieferter Delfrüchte aus der Ernte 1918 bis zu 40 kg, bei Mohn und Dotter je bis zu 50 kg Delfrüchte geliefert.

Wird der an sich von der Ablieferung befreite Leinsamen (vergl. oben unter Ziffer 2) ganz oder teilweise abgeliefert, so erhält der betr. Landwirt für je 100 kg dieses Leinsamens nach seiner Wahl entweder gegen Zahlung des festgesetzten Preises zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft 25 kg Del und 70 kg Delfrüchte oder eine Sondervergütung von 18 Mark.

Das nach Vorstehendem gelieferte Del darf von dem Empfänger nur an die Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes und an die in seinem Betriebe beschäftigten Arbeiter entgeltlich abgegeben werden.

III. Das Ausschlagen der den Landwirten belassenen Delfrüchte darf nur in denjenigen Wassermühlen erfolgen, denen dies vom Kriegserährungsamt ausdrücklich gestattet worden ist. Es bedarf dazu eines nur von der Amtshauptmannschaft unter Angabe der zu verarbeitenden Menge und der Delmühle auszufertigenden besonderen Erlaubnisbescheines (Schlagkarte). Der Antragsteller muß die Delfaat selbst angebaut und geerntet haben; für käuflich erworbene Saat, gleichgültig ob sie gedroschen oder auf dem Halm erworben wurde, wird ein Erlaubnisbeschein nicht ausgestellt.

Die Antragstellung hat durch Vermittelung der Ortsbehörde zu erfolgen und es ist dabei außer dem Gesamt-Ernteertrag des Antragstellers an Delfaat, die zu verarbeitende Menge und die Delmühle, in der die Verarbeitung erfolgen soll, anzugeben. Diese Angaben sind ortsbehördlich zu bestätigen.

IV. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Rgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde,

Nr. 3721 Mob. II.

am 10. September 1918.

Beleuchtungsstoffe.

Haushaltungen, die für die Wintermonate 1918/19 Anspruch auf die Zuweisung von Beleuchtungsstoffen erheben, sind bis spätestens den 21. ds. Mts. im Rathaus, Zimmer Nr. 8, zu melden. Petroleum wird voraussichtlich nur in sehr kleinen Mengen zugeteilt werden können. Als Beleuchtungsstoffe kommen hauptsächlich Kerzen und Carbid in Frage.

Haushaltungen, denen Gas oder elektrisches Licht zur Verfügung steht, können nicht berücksichtigt werden, Anmeldungen sind daher zwecklos.

Dippoldiswalde, am 16. September 1918.

Der Stadtrat.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Die durch Mädchen der Bürger-schule ausgeführte Sammlung für die Kolonialkriegsopfer hat 638 Mark 52 Pf. ergeben. Stolz dürfen die fleißigen Sammlerinnen auf diesen Erfolg ihrer eifrigen Arbeit für eine gute Sache sein. Und sicher ist ihnen der Dank aller Einsichtigen.

Am vergangenen Sonnabend trug man einen treu-verdienten Mann unserer Schule, Herrn Oberlehrer i. R. H. H. Hering, zur letzten Ruhestätte. Seit Ostern 1882 hatte er seine Kräfte in den Dienst unserer Bürgerschule gestellt, ein überaus pflichtbewußter, treuer, gerechtfertigter und selbstloser Charakter, der sich in selbstvergebendem Wirken unserer Jugend annahm. Sein Arbeitsfeld war neben der Fortbildungsschule der Unterricht der Kleinsten, in dem er sich mit unendlicher Geduld und Liebe gerade den Schwächsten widmete. Im Jahre 1913 zeigten sich die ersten Schattenscheren über dem Leben, das ihn zwang, im Jahre 1914 den geliebten Beruf vorzeitig aufzugeben. Am 11. September erlitt er den Tod den schwergeprüften Mann, dessen Andenken auch in manchem Hause, dem er ein stiller Wohltäter war, fortleben wird. Der Dank der Schule und seiner Amtsgenossen, des Bezirkslehrervereins, wie auch des Schulausschusses und der Stadtgemeinde wurde bei der Totenfeier zum Ausdruck gebracht. Er ruhe in Frieden!

Heute Dienstag abend findet eine Sitzung des Kriegshilfsausschusses statt.

Der Husar Jhle, Stiefsohn des Kommunarbeiters Raden, erhielt das Eisene Kreuz 2. für Tapferkeit vor dem Feinde.

Durch Bundesratsverordnung vom 3. Januar dieses Jahres war auf Grund des Ermächtigungsgesetzes den Empfängern einer Invalidenrente und einer Witwen- oder Hinterrenten eine monatliche Zulage zu ihrer Rente gewährt worden, die einen teilweisen Ausgleich für die allgemeine Teuerung bieten soll. Die Geltung dieser Bundesratsverordnung erreicht mit Ablauf dieses Jahres ihr Ende. Die Reichsregierung hat nun einen Gesetzentwurf, durch den die Rentenzulagen in das Invaliditäts- und Alters-versicherungs-Gesetz hineingearbeitet werden, für die Herbst-sitzung des Reichstages vorbereitet, damit diese Zulagen eine gesetzliche Grundlage erhalten. Durch das neue Ge-

setz soll auch eine Erhöhung der Beiträge zur Deckung der gesteigerten Leistungen durchgeführt werden.

Die Reichsstelle für Schuhversorgung empfiehlt den Kommunalverwaltungen im Interesse einer gerechten Belieferung auch für den Verkauf von Maßschuhwerk Kundenlisten einzuführen, schon um eine Bevorzugung der höheren Preise bietenden Besteller nach Möglichkeit auszuschließen.

Der ständige Mitarbeiter bei der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlen, Dr. Schwarz, berichtet, daß in Sachsen im Herbst mit großem Mühsal Schaden zu rechnen ist. Es ist somit angebracht, sich schon jetzt die nötigen Bekämpfungsmittel zu sichern.

Wer von der Möglichkeit Gebrauch machen will, auf Grund seiner Zentnerkarten unmittelbar vom Erzeuger Kartoffeln mit der Bahn zu beziehen, möge darauf Rücksicht nehmen, daß bei der starken Inanspruchnahme der Eisenbahnen und der großen Zahl gleichartiger Sendungen nur guter Verpackungsmaterial verwendet wird und die Sendung sorgfältig bezeichnet wird. Die Bezeichnung auf einer Anhängelafette und außerdem noch auf einem festen, an dem Saß anzunehmenden Pappschilde anzubringen, sowie einen Zettel mit der Anschrift des Empfängers in den Saß hineinzulegen. Andernfalls ist zu befürchten, daß die Sendungen nur mit größeren Verzögerungen in die Hände der Empfänger gelangen. Außerdem empfiehlt es sich, für baldige Abholung der Sendungen zu sorgen.

Ein großer Dampfessel für die wieder in Betrieb zu setzende, ehemals der sächsischen Holz-Industrie, jetzt der Firma Ernst Wolf & Cie. gehörige Fabrik in Rabenau wurde am Freitag von Hainberg nach Rabenau befördert.

Rauenstein. Die durch Schulkinder bewirkte Sammlung für die Kolonialspende ergab 226,75 M.

Am Sonntag fand hier in Verbindung mit dem Vormittagsgottesdienst die städtische Gedächtnisfeier statt. Rähn, im Jahre 1810 hier als Bürgermeister und Wundarzt gestorben, hinterließ sein Vermögen von 25 000 Mark der Stadt zu verschiedenen milden Stiftungen. Dankbare Kinderhände hatten sein Grab und die am Wohnhause angebrachte Gedenktafel sinnig geschmückt.

Reichen. Monteur Otto Zimmermann von hier erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Dresden. Montag findet im Rgl. Opernhause die erste Volksvorstellung statt.

Am 15. September feierte der hiesige Augenkranken-Selbstverein das seltene Fest seines hundertjährigen Bestehens. Innerhalb dieser Zeit konnte er über 100 000 Augenkranken helfen.

Frau Alwine von Tressow, geb. Glier, die dem hiesigen Verein „Heimadant“ anlässlich der Ludendorffspende ihr Schuldenkreis Hausgrundstück im Werte von 120 000 M., sowie 10 000 M. in Kriegsanzleihe für Zwecke der Kriegsinvalidenfürsorge stiftete, stammt aus Marktneutirchen.

Pirna. Der Pilzvergiftung in Mägeln, die in der Familie Sprung schon 3 Kindesopfer forderte, ist nun auch der Vater erlegen. 4 Jahre hatte er vor dem Feinde gestanden und war von den Augen verschont geblieben. Jetzt ereilte ihn daheim das Verhängnis. Die Mutter der Kinder schwebt auch in Lebensgefahr.

Radberg. Die königliche Kreisshauptmannschaft Dresden genehmigte das Ortsgesetz über die Einführung einer Eintrittsartensteuer. Sie beträgt für einen Eintrittspreis bis mit 25 Pf. 2 Pf., für einen Eintrittspreis von über 25 Pf. bis mit 55 Pf. 5 Pf., für einen Eintrittspreis von über 55 Pf. 15 v. H. des Eintrittspreises. Die neue Steuer wird in diesem Jahre allein vom Kinematographen auf etwa 10 000 M. geschätzt.

Dederau. Die Stadtverordneten wählten Bürgermeister Zwingenberger, vorher in Brand-Erbisdorf, auf Lebenszeit.

Döbeln. In dem Verein Jugendbant für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Döbeln brachten die Bemühungen von 33 Schulen und 5 Ortsausschüssen für Jugendpflege vom 28. August 1917 bis 15. August 1918 das ansehnliche Reinergebnis von 6568 M., von denen 4000 M. dem Verein Heimadant in der Amtshauptmannschaft Döbeln und 2000 M. der Stiftung Heimadant überwiesen wurden.

Rathendorf bei Rochlitz. 16. September. Eine Windstöße richtete hier großen Schaden an. Besonders schwer wurde das hiesige Gasthofgrundstück betroffen. Viele Obstbäume wurden in der Mitte abgebrochen und zum Teil mit den Wurzeln herausgerissen.

Zwickau. Vom 23. bis 30. September findet hier eine Ausstellung sämtlicher von dem Schuhgewerbe benötigten Artikel und Ersatzstoffe für Leder, Schuhfutter und Sohlenverwertung und dergleichen statt. Eine Sonderabteilung wird orthopädische Schuhwaren für Kriegsveterane zeigen.

Zwickau. Die Badendirektor haben beschlossen, zur Ersparnis von Heiz- und Duschstoffen vom 16. September bis 15. März wiederum in den 6-Uhr-Badenschluß einzutreten, der mit Ausnahme der Sonnabende und der Weihnachtzeit gelten soll.

Schwarzberg. Die Preßspanfabrik Unterjochensfeld u. S., vorm. Hellinger, listete für einen Arbeiterunterstützungsfond 250 000 M. und für den Heimatfond 5000 M. Langenwedendorf i. B. Hier starb ein hochbetagtes, seit langem krankes Ehepaar zu gleicher Zeit und wird nun auch zusammen beerdigt.

Plauen i. B. Das Schwurgericht braucht in diesem Vierteljahr nicht zusammenzutreten.

Krusdorf. Wegen begangener Unredlichkeit sind auf dem hiesigen Bahnhof 9 Arbeiter entlassen worden. Es soll sich um Entwendung von Lebens- und Genussmitteln handeln.

Reustadt. Endlich ist es gelungen, den Fürsorgezögling Walter Hanisch aus Polen, der aus der Bezirksanstalt Pirna entwichen war, festzunehmen. In der Stadt Reustadt hat Hanisch nicht weniger als 10 Einbrüche verübt und auch zugefangen; ebenso eine weitere Anzahl Einbrüche in der Umgegend. Seine Unterkunft hatte er im Walde im Dickicht aufgeschlagen. Eine von einem Diebstahl herrührende große Plane diente als Dach. Wellene Dedern zum Schlafen und zum Schutze gegen Kälte fand man in seinem Unterschlupfe vor. Seine Einbrüche, bei denen es in der Hauptsache auf Lebensmittel und Geld abgesehen war, verübte er stets des Nachts.

Zittau. Unter einem besonderen Zeichen stand die Reifeprüfung der Abiturienten des Zittauer Gymnasiums. Unter den Entlassenen befand sich auch eine Abiturientin.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 18. September 1918.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Kriegsbefunde: Sup. Michael.

Ripsdorf. Nachmittags 5 Uhr Kriegsbefunde: Hilfsgeistlicher Vetter.

Reinhardtsgrimma. Abends 8 Uhr Kriegsbefunde: Sadisorf. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Donnerstag den 19. September 1918.

Johnsbach. Abends 1/2 9 Uhr Kriegsbefunde mit Abendmahlsfeier.

Kreißa. Abends 8 Uhr 171. Kriegsbefunde: Pöschendorf. Abends 8 Uhr Kriegsbefunde: Pfarrer Kähler.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Kriegsbefunde.

Freitag den 20. September 1918.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Jungmädchenabend im niederen Gasthofe. (Singen.)

Letzte Nachrichten.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 15. September. (Amlich.) Auf dem nördlichen Seekriegsschauplatz verlor der Feind durch die Tätigkeit unserer U-Boote weitere 8000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 16. September. (Amlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 7000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ententestimmen

zu dem österreichischen Friedensvorschlag.

Genf, 17. September. Nach einer Havasnote findet der Friedensvorschlag des Grafen Burián in Pariser Regierungskreisen eine vorwiegend ablehnende Beurteilung. Der von Frankreich vertretene Standpunkt sei bereits in einer an Wilson gerichteten Note im Dezember 1916 bekannt gegeben worden und habe seitdem keine Veränderung erfahren. Die Annahme dieses Standpunktes seitens der Mittelmächte mache eine Konferenz überflüssig.

Amsterdam, 17. September. Reuters meldet aus London: Wir erfahren aus hiesigen gut unterrichteten Kreisen, daß die österreichische Note von den Verbündeten eine sorgfältige Prüfung erfahren wird. Es dürften wohl deshalb einige Tage vergehen, bevor eine Antwort erteilt werden kann. Inzwischen gibt man der Meinung Ausdruck, daß wenig von dieser Konferenz zu erwarten sei, ehe nicht von Seiten der Mittelmächte in einzelnen bestimmten Punkten zugestimmt sei. Dazu gehört die Anerkennung einer Notwendigkeit einer Entschädigung an Belgien und Serbien durch die Mittelmächte. Der offizielle Inhalt der Note befindet sich noch nicht in den

Händen der englischen Regierung, da amtliche Telegramme von außerhalb auf einem Umwege einlaufen.

Ein Friedensschritt Karolyis?

Die Note des Grafen Schwalow, des früheren Volschafers in Berlin, macht Enthüllungen im Genfer „Feuille“ über Annäherungsveruche Karolyis, die englischerseits abgelehnt worden seien, weil der innere Zusammenbruch Österreichs ohnehin bevorstehe. Ihre eigenen Schritte blieben ebenfalls erfolglos. Sie zieht daraus die Schlußfolgerung, jedes Entgegenkommen Deutschlands werde als Zeichen der Schwäche gedeutet. So habe die Rede Rühlmanns den Chauvinismus in den Ententestaaten weiter entfacht. Der „Matin“ schreibt: Die Wahlrechtsfrage sei der Gradmesser des deutschen Zusammenbruchs. Die Drohung mit der Auflösung des Abgeordnetenhauses sei ein gutes Zeichen.

Auch diese Auslassungen beweisen wieder, wie sorgsam unfererseits darauf zu achten ist, daß wir nicht durch nervöse Anbiederungsveruche die Lage immer wieder zu unseren Ungunsten verschleben.

Wettervorhersage.

Meist heiter und warm, Gewitterneigung.

Hilfsverweigerung — fahrlässige Tötung. Gegen verschiedene Personen in Frankfurt a. M., die bei dem Fliegerangriff am 13. August auf der Bodenheimer Landstraße Unterschlupf suchenden die Häuser nicht geöffnet haben, hat die Staatsanwaltschaft ein Verfahren eingeleitet, und zwar, soweit es sich um Verletzte oder Tote handelt, auch wegen fahrlässiger Körperverletzung und Tötung.

Reifeprüfung eines türkischen Schülers. An der Oberrealschule II in Kassel fand eine eigenartige Reifeprüfung statt. Prüfling war der junge Türke Burhan Ufak aus Mardin (Mesopotamien). Er hat die Oberrealschule II nahezu zwei Jahre besucht. Der Unterrichtsminister hatte ihn zur Reifeprüfung zugelassen und an Stelle des Englischen das Türkische als Prüfungsfach genehmigt. Auf Grund der Klassenleistungen und der schriftlichen Prüfung wurde Burhan Ufak von der mündlichen Prüfung befreit. Nur im Türkischen fand eine Prüfung statt, da er während der Schulzeit keine Gelegenheit zu mündlichen Leistungen gehabt hatte. Nach der Prüfung in diesem Fach entließ der Vorsitzende den jungen Türken mit herzlichem Glückwunsch und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er dazu beitragen werde, das Verständnis für deutsches Wesen in der Türkei zu fördern.

Drei Kinder vom Blitz erschlagen. Auf der Landstraße zwischen Miehlem und Rolandswerth (Bez. Koblenz) wurden vier unter einem Baum geschlagene Kinder vom Blitz getroffen. Ein Junge und zwei Mädchen wurden getötet, ein Kind wurde schwer verletzt.

Notales.

U. v. und a. v. Leute. Auf Anfrage hat das preussische Kriegsministerium dem Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen folgende Antwort erteilt: U. v. und a. v. Leute (garnisondienst- und arbeitsverwendungsfähige) können in der vordersten Linie Verwendung finden (z. B. als Burschen, Ordnungsmänner, Schreiber, Köche, Handwerker, Trainpersonal, Wachmannschaften usw.); zu dem eigentlichen Gefechtsdienst sind sie jedoch nicht heranzuziehen.

Womit wird das Brot gestreckt? Wir berichteten zunächst, daß vom 1. Oktober ab zur Erhöhung der Brotration 10 Prozent Streckungsmittel gegeben werden würden. Was darunter zu verstehen ist, können wir heute aufklären. Solange es keine Kartoffeltrockenprodukte gibt, wird die Streckung mit Frischkartoffeln erfolgen. Das wird wohl bis zum November geschehen. Danach erhalten die Bäcker Kartoffelmehl und Kartoffelwalmehl. Sollte es daran fehlen, so wird ein Ersatz in Getreidemehl geliefert.

Die Kartoffelernte läßt sich immer noch nicht übersehen. Es ist, wie wir erfahren, durchaus nicht ausgeschlossen, daß eine Erhöhung der 7-Pfundration noch eintreten kann, allerdings wird sie sicher nicht auf 10 Pfund erfolgen.

Keine allgemeine Paketdurchsuchung. Wie wir erfahren, ist gar keine allgemeine Anweisung zur Durchsuchung von Paketen in den Borsäumen der Post ergangen. Wo dies geschehen ist, war es eine Ausnahmemaßnahme zur Unterdrückung eines Schleichhandelsbetriebs im Großen. Im allgemeinen beschränkt sich die Post auf die Zurückweisung solcher Pakete, die offensichtlich Eier oder Fettwaren enthalten.

Günstige Sterblichkeitsziffern. Man spricht Oster von der starken Sterblichkeit infolge schlechter Ernährung. Mit der Statistik läßt sich diese Behauptung nicht vereinbaren; denn diese ergibt für dieses Jahr bisher günstigere Ziffern als das Vorjahr. Das ist ein Beweis dafür, daß die Ernährung im allgemeinen besser ist, als 1917. Dies ist ein glänzendes Ergebnis unserer Kriegsernährung. Diesen Ernährungszustand zu erhalten, muß die Sorge unserer leitenden Behörden sein. Erfreulicherweise hören wir aus den Auslassungen des Kriegsernährungsamts, daß man dort glaubt, dies Ziel mit Sicherheit erreichen zu können. Noch weiter zu kommen, wird man ja bestrebt sein; das kann aber jetzt im 5. Kriegsjahr verständlicherweise nicht erwartet werden.

Das erwachende Burenvolk.

Von Prof. Dr. Albrecht Wirth.

Im 1780 war das einheitliche Burenentum erwachen. Seit 1806 jedoch geriet es unter britische Herrschaft. Hinfort war der gefährlichste Gegner des freien und schwarzen Volkstums, das sich kaum an Tageslicht gedrängt hatte, das damals noch keine hunderttausend Seelen umfaßte, der britische Imperialismus. Im Jahre 1835 entzogen sich die nördlichen Buren durch den großen Trek dem englischen Joch und siedelten jenseits des Orange und des Baal. Die unerfährlichen Briten folgten jedoch nach. Ein erster Burenkrieg entbrannte. Er wurde durch den Sieg von Sir Harry Smith bei Boomplaats 1848 entschieden. Da jedoch die Engländer vorläufig kein Vorteil in dem öden „Beldt“ erblicken konnten, gab sie Orangestaat und Transvaal den Buren zu unabhängiger Verwaltung zurück. Dann kamen wieder andere Zeiten. Der Imperialismus d'Israels führte zur Befreiung des Transvaals 1877.

Der zweite Burenkrieg brach aus und führte zum entscheidenden Siege der Buren am Majubaberge 1888. Die Unabhängigkeit der Transvaaler wurde wiederhergestellt, und damit hatte es eine Zeitlang sein Bewenden. Der dritte Krieg, 1899—1902, wurde bereitet gegen das Gesamtburientum ausgefochten. Lediglich durch den verböherten Eigensinn zweier Männer, Jouberts und Cronjes, ging der Streit für die Afrikaner unglücklich aus.

Der vierte Krieg war 1914. Ihn entfachten zum Teil die Feldherrn und Politiker, die sich schon ein halbes Menschenalter zuvor gegen die Engländer ausgezeichnet hatten. Allen voran Delarey. Er wurde erschossen. Bis heute ist es ungewiß, ob es ein Meutelmord oder, wie die Feinde sagen, ein Versehen war. Die Häupter der Aufständischen wurde nur Beyers, Kommandantgeneral aller südafrikanischen Streitkräfte, und Christian Dewett, der Meister des Kleinkrieges. Ihnen schloß sich Maritz an, der bald nach Ausbruch des Weltkrieges nach Deutsch-Südwest afrika ging.

Der militärische Verlauf der Erhebung der Buren, die sich mit der Verteidigung unserer Kolonie verquitt, ist bekannt. Weniger klar sind die politischen Begleitumstände. Erstens sind die Verhältnisse in Südafrika überhaupt recht verwickelt, und zweitens lassen die Engländer nur spärliche Nachrichten durch. Wir können demgemäß nur in großen Linien zeichnen. In der Hauptsache bestanden drei Parteien: eine imperialistische, deren Führer Botho und Smuts sind, eine nationalistische, die als Vorläufer den früheren Präsidenten des Orangefreistaates, Steyn, sodann Herzog und Bodenstein, feiert, während einer ihrer tatkräftigsten Führer, der genannt Beyers, im Baal bei der Verfolgung ertrunken ist endlich eine dritte Partei, die zwischen den anderen noch unschlüssig hin- und herzaukankt.

Von jeder hat es Imperialisten bei den Buren gegeben. Der bedeutendste war in früherer Zeit Hofmeyer. Er zeigte bereits, daß die Buren, wenn sie sich einmal in englische Fahrwasser begeben, sofort das Steuerruder an sich reißen. Er war die hervorragendste Persönlichkeit auf dem Kolonialkongress von Toronto 1893, gerade so wie Botho der meist ungeliebte Mann bei dem Kolonialkongress in London 1904 gewesen ist und wie gegenwärtig Smuts eine maßgebende Stimme im höchsten Rate des britischen Reiches im Privy Council besitzt. Hofmeyer entwarf als erster die Grundlagen zu einem britischen Jollver ein. Wenn man sich füglich darüber wundern mag, daß die Buren nach so vielen Unbilden und Weiden die ihnen England zugefügt hat, nicht nur verfühnlid gestimmt sind, sogar angreifend und herausfordernd für die Erweiterung Weltbritanniens eintreten, so mag man an ähnliche Beobachtungen bei den Maharadschas Indiens, wie bei den Franzosen Kanadas erinnern. Wir dürfen uns durchaus nicht einbilden, wie wir das um die Wende des Jahrhunderts getan haben, daß die Buren schlankweg und ohne weiteres deutschfreundlich seien. Wir dürfen jedoch auf der anderen Seite Entwicklungen betonen, die zugunsten des Deutschtums ausfallen können. Dazu gehört aber zweifellos der wachsende Nationalismus in Südafrika, der seit einigen Monaten eine uns höchstwillkommene Frucht, nämlich einen merklichen Engländerhaß zur Reife gebracht hat.

Schon im April 1917 erklärte Bodenstein, Professor in Pretoria, es sei besser, wenn Südwest bei Deutschland verbleibe. So könne die weiße Bevölkerung vergrößert werden; sonst rissen die Schwarzen die Herrschaft an sich. Südafrika habe für hundert Millionen Weißer Platz; jetzt aber seien erst zwei Millionen vorhanden. Von England allein könne die zu erstrebende Vermehrung unmöglich erwartet werden. Sie legen wir den Finger auf die Hauptursache der jetzigen Bewegung: „Sonst würden die Schwarzen die Herrschaft an sich reißen.“ Das ist das Um und Auf der Buren, ist ihr Lebensinhalt, und im wahren Sinne des Wortes verstanden (da sie die Totentoten und Bantu den Amalektern und Edomitem gleichstellen), ihre Bibel und ihr Evangelium, die Lehre, daß unbedingt der Schwarze zu Boden gehalten werden muß. Der Afrikaner unterscheidet zwischen weißen Menschen, weißen Menschen, und Schepfels, schwarzen Geschöpfen, die mithin keine Menschen sind. Der



Auergesellschaft, Berlin O. 17

Arbeiter bestrebt aber, und, wie der Weltkrieg die deutlichste Offenbarung, mit vollem Recht, daß die so notwendige Bevormundung der Schwarzen, auf die das Bureau eingeworfen ist, durch die Engländer unterbrochen, wenn nicht gar aufgehoben werde. Infolgedessen hat sich denn auch die gemeldete dritte Partei in jüngster Zeit der nationalistischen beträchtlich genähert. Bereint gehen beide gegen den weißen feindlichen Standpunkt, gegen die ganze Kolonialisierungsart der Briten vor. Die letzten Nachrichten lauten für England ungemein bedrohlich. Ob aus der gespannten Lage freilich ein fünfter Burenkrieg hervorgehen werde, mag einstweilen fraglich erscheinen. Stejn und Herzog sind besonnene, vorsichtige Männer, und alle Buren haben durch bittere Erfahrungen gelernt zu schweigen und zu warten, bis genügende Aussicht zum Erfolg winkt und dann endlich die Stunde zum Handeln kommt.

Die Entente lehnt ab.

Amerika will Gewalt bis zum Äußersten.
Der Vertreter der „Associated Press“ in Washington telegraphiert:
Die amtliche Ansicht der amtlichen Kreise in Washington gegenüber dem österreichisch-ungarischen Vorschlag auf eine Friedensbesprechung ist folgende: Oesterreich-Ungarn ist im Zusammenbrechen, und anstatt die Zeit mit Friedensgesprächen zu vergeuden, das schlimmer als nutzlos sein würde, ist jetzt die richtige Zeit, es aufs härteste zu treffen. Gegenüber dem österreichisch-ungarischen Angebot ist nur eine Antwort möglich, und das ist der Schlussatz aus Wilsons Rede in Baltimore im April: **Gewalt! Gewalt bis zum Äußersten! Gewalt ohne Beschränkung und Begrenzung!**

Mißdeutung der Surian-Note.

Die österreichische Friedensnote hat in der gesamten Schweiz allerliebste Teilnahme hervorgerufen. Die einzige Zeitung, die schon in der Lage ist, ihre eigene Meinung kundzugeben, ist die Genfer „Suisse“. Sie schreibt: „Es handelt sich also nicht um einen wirklichen Friedensvorschlag, sondern um eine einfache Anregung. Immerhin leidet die Wiener Geste in interessantes Symptom. Wie auch die übrigens nicht zu erratende Antwort der Entente lauten wird, kann man sagen, daß diese Einladung, ihrer Phrasen entkleidet, klar bedeutet: „Die Partei ist verloren!“ (1) So erhält der Sieg der Alliierten zum erstenmal die offizielle Beize ihrer Gegner. (1)“
Die Feinde, die am eigenen Körper fühlen, wie hart Deutschland noch ist, werden vielleicht weniger unerschrocken urteilen. Ganz gewiß fließt in Deutschland niemand aus der Note das Eingeständnis des Besiegten heraus.

Wer ist der Stärkste?

Nicht der, der am lautesten schreit.
Die Engländer und Franzosen arbeiten mit dem großen Mund, dem Bluff, der Einschüchterung. Andere aber vertrauen lieber der ruhigen Kaufmannsart, nur eben soviel zu fordern, wie man haben will, daran aber festzuhalten. Man kann wohl sagen, daß nach der Kriegsjahren mit ungeheurer Kriegesgeschrei und Vernichtungsgelächter durchaus nicht der der Stärkste ist, der am lautesten schreit. Der andere, der fest steht wie ein Fels, ehrlich sagt, wofür und warum er kämpft, von dem für recht und notwendig Erkennen aber keinen Schritt abgehen will und wird, darf her als der wirklich Starke gelten. Er läßt den Geschäftsgegner immer weiter in seinen Bedingungen zerbrechen und bleibt auf seinem Gebot fest und unerschütterlich.

Man weiß bei uns nach den letzten Kundgebungen, wozum es geht, und was man will. Der Krieg ist reif geworden für solches Wissen. Nun aber ist es des Deutschen Art, aus seinem Herzen keine Mördergrube zu machen, sondern zu sagen, was er denkt und was er will. Es ist nicht deutsche Art, den Gegner zu blaffen, zu diktieren; wie diese Worte nicht deutsch sind, ist ihr Sinn auch nicht deutsche Art. Und damit haben wir zugleich die Erklärung, warum die feindlichen Regierungen mehr fordern, als sie durchsetzen zu können wirklich hoffen dürfen, und warum ihre Botschaften unter solcher Parole misslingen. Es ist der verschiedene Volkscharakter, der dies erklärt. Die Franzosen brauchen stark tönende Worte, laufige Schlösser und Himmelspiegelungen, die sie über die raube Wirklichkeit hinwegheben; die Engländer aber haben sich in ihre einmal verkündeten weltpolitischen Ziele festgebissen und kommen bei ihrer erkannten Fähigkeit so leicht nicht davon los.

Die feindlichen Regierungen haben deshalb auch nicht den Mut gehabt, auf das unverändliche österreichische Angebot einzugehen. Die feindlichen Völker, die genau so den Frieden herbeisehnen wie wir, glauben noch an einen Siegfrieden, weil ihre Regierungen sie in diese Hoffnung gewiegt haben. So muß also der Krieg weiter gehen, bis der Feind endlich aus seinem Traum erwacht und erkennt, daß sein Vernichtungswille ein unerreichbares Ziel erstrebt.

Die Friedenserwartung der Züricher Börse.

An der Züricher Frühbörse trat am Montag eine Besserung der Wechselkurse der Kriegsführenden Staaten in Erscheinung, und zwar erhöhte sich der Kurs der Devisen Berlin von 67,75 auf 71,50 Fr. und der Devisen Wien von 37 auf 41,50 Fr. Die Devisen der Entente Staaten konnten sich nicht in dem gleichen Maße erholen, waren aber doch höher.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 16. Sept. Amtlich wird verlautbart: Bei Mori und auf dem Monte Cimone wurden feindliche Patrouillen abgewiesen. In den Sieben Gemeinden

scheiterten mehrere italienische Vorstöße. Im Brenta- tal drückte der Feind unsere Feldwachposten etwas zurück. Im albanischen Küstengebiet versuchten die Italiener vergeblich, uns den Raumgewinn der letzten Tage wieder zu entreißen.
Der Chef des Generalstabes.

Die Sicherung des albanischen Erfolges.

Die österreichischen in Albanien unter dem Oberbefehl des Generalobersten Freiherr v. Pflanzer-Baltin kämpfenden Streitkräfte haben neue wichtige Erfolge erzielt. In dem zu einer Höhe von 2400 Metern aufragenden Tomorgebirge zum Angriff übergehend, gelang es den Truppen, sich beherrschender Stellung auf diesem Gebirgszuge zu bemächtigen. Die Eroberung der wichtigen Höhen sichert den Besitz der Linie Fieri-Verat. Damit werden die von feindlicher Seite anlässlich der italienischen Anfangserfolge in Albanien gehegten Hoffnungen auf eine durch Wiedergewinnung der serbischen und montenegrinischen Territorien mögliche Neuaufrichtung der Balkanfront zunichte. Der Versuch der feindlichen Heeresleitung, für jene Erfolge, die ihr westlich der Adria verjagt blieben, auf der Ostflanke Ersatz zu finden, hat zu einem vollen Mißerfolge geführt.

Ereignisse zur See.

Ein Personendampfer torpediert.
Aus London wird gemeldet: Der „Unioncastle“-Dampfer „Galway Castle“ (7988 Tonnen), der Dienstag von England nach Südafrika abgefahren ist, ist am Donnerstag morgen torpediert worden. 34 Mann der Besatzung und 120 Passagiere werden vermisst. Der südafrikanische Eisenbahnminister Burton wurde gerettet. Hunderte wurden durch Rettungsboote bei stürmischer See südlich Plymouth gelandet. Die Gesamtzahl der Passagiere an Bord belief sich auf 800.
Die Unioncastle-Linie betreibt die ständige Verbindung zwischen London und Southampton über Madeira nach Kapstadt. „Galway Castle“ ist ein ganz neues (1911 erbautes) schönes, und besonders modern und luxuriös eingerichtetes Schiff der Gesellschaft.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Hindenburg in der besseren Lage.
Der österreichische Kriegsminister v. Stöger-Steiner erklärte zur Lage an der Westfront, daß die Initiative nach wie vor bei den Deutschen verblie, und zwar in tattisch vorteilhafterer Art, da die empfindlichen Ausbuchtungen der großen Front wegfallen. Nun stehen beide Parteien vor neuen Entschlüssen. Ich glaube, man braucht kein Strategie zu sein, um mit einem Blick auf die Karte zu erkennen, daß unsere Bundesgenossen hierbei den hoffnungsvolleren Einzug haben.

Wie gibt der Feind unsere Heeresberichte wieder?
In der deutschen Presse wurde letzter Zeit des öfteren darauf hingewiesen, daß man den feindlichen Heeresberichten nur mit großem Mißtrauen gegenüberzutreten darf. Die Entente weiß, daß die deutschen Zeitungen die feindlichen Berichte ohne jede Kürzung und meist ohne besonderen Kommentar wiedergeben. Natürlich ist es so der Entente möglich, durch geschickte Aufmachung, durch Uebertreiben und Beherrschung ihrer Erfolge auf die Stimmung in Deutschland einzuwirken. Die Absicht, das Vertrauen zu den deutschen Berichten im Inland zu erschüttern, ist deutlich genug.

Die Ententeperre verfährt nicht gleichermassen mit den deutschen Berichten, wie wir mit den ihrigen. Sie verfolgt das Prinzip, deutsche Erfolge entweder ganz zu verschweigen oder wenigstens zu verkleinern. Dem Anschein nach werden zwar die deutschen Originalberichte wiedergegeben, in Wirklichkeit aber sind es nur Teile, entstellte Bruchstücke der deutschen Berichte. Durch Streichung und geschickte Umstellung werden sie so frisiert, daß schließlich ein Ententeerfolg herauszu- lesen ist.

So werden in der englischen Presse grundsätzlich die Angaben über unsere Fliegererfolge weggelassen, wie z. B. die Nachricht, daß aus einem gegen unser Heimatgebiet anfliegenden englischen Geschwader fünf Flugzeuge abgeschossen wurden, vollständig unterdrückt war. „Daily Mail“, „Manchester Guardian“, „Daily News“ und „Daily Chronicle“ geben die Heeresberichte wohl wieder, aber stets mehr oder weniger gekürzt und umgearbeitet. Unsere Berichte vom 21., 22. und 23. August (sie betreffen siegreiche Abwehrkämpfe und melden außerordentlich hohe Abschüsse von Tanks) fehlten in der „Daily News“, „Daily Chronicle“, „Daily Telegraph“ und anderen vollkommen.

Die französische Presse behandelt den deutschen Heeresbericht ähnlich. Er wird nur auszugsweise wiedergegeben, in verschiedenen großen Blättern überhaupt nicht gebracht.

In den italienischen Zeitungen wird der Bericht von den Hauptblättern nur mit Kürzungen, besonders unter Auslassung von Gefangenen- und Beutezahlen wiedergegeben.

Ausbeutung hungernder Kriegsgefangener

Im Offizierslager Regworth sind die Verpflegungsverhältnisse in letzter Zeit so jämmerlich geworden, daß die Gefangenen weder zu geistiger, sportlicher oder sonstiger Tätigkeit mehr fähig sind, sondern meistens vor Schwäche zu Bett liegen müssen. In den Kantinen werden den Gefangenen unehörte Bucherpreise abgefordert. Der Fonds aus Kantinenüberschüssen, der vom Lagerkommandanten beschlagnahmt ist, ist bereits auf über 20 000 Schilling (Mark) angewachsen. Trotzdem sind auch die aus den Kantinen zu Erpreiserpreisen zu erhaltenden Lebensmittel so kärglich, daß sie die Gefangenen nicht vor langsamem Verhungern retten können. Die Verpflegungsrationen selbst sind bereits auf das äußerste ärztlich gestattete Minimum zurückgeschraubt; trotzdem werden sie immer noch von den Kommandanten eigenmächtig gekürzt. — Angesichts solcher Leiden unserer Tapferen wird England auch in

diesem Falle wieder durch Bergeltung gezwungen werden müssen, dieses langsame Vordervorgehen unweiziglich einzustellen.

Amerika kann nicht auch Kohlen senden.

Der englische Parlamentarier Sir Charles Selby führt in „Daily News“ an, daß nach Angabe des Kohlenkontrollleure die diesjährige Kohlenförderung ein Defizit von 30 Millionen Tonnen aufweisen werde. Mit den bisherigen Methoden der Einschränkung des Kohlenverbrauchs riskiere die Regierung den industriellen Zusammenbruch in England und bei den Alliierten, welcher den ganzen Erfolg der Kriegsanstrengungen im Augenblick des Sieges in Frage stellen könne.

Der amerikanische Arbeiterführer Gompers, der zum Zweck der Kriegshege in England weilte, richtete eine zweite eindringliche Aufforderung zu größter Anstrengung an die Grubenarbeiter, in der er bedeutsam sagte, daß Amerika nicht neben Soldaten, Lebensmitteln und Munition auch noch Kohlen zu senden vermöge. Er schloß mit den Worten: **Sichert den heutigen Sieg, helfet die Leute von der Front bald heimbringen!**

Ausfall der Italiener aus Tripolis misslungen.

Die Türken berichten von der Afrikafront: In den letzten Augusttagen scheiterten wiederholte Ausfallversuche der Italiener aus den Küstengebieten Tripolis und Soms. Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen führten uns nicht bis an die feindlichen Stellungen. In Tunis überfielen wir eine feindliche Kamelkolonne und erbeuteten 100 Kamele, einige Pferde und Waffen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Nordturm der Kathedrale von Reims droht einzustürzen, da er von mehreren Granaten getroffen wurde.

Politische Rundschau.

Die völlige Einigung zwischen Deutschland und Spanien steht, wie bestimmt verlautet, bevor. Hierzu trägt sowohl der Wille der spanischen Regierung bei, an der Neutralität festzuhalten, wie auch das Entgegenkommen der deutschen Regierung.

Hertling und Reichstag. Die bisherige Besprechung der Vertreter der Mehrheit mit dem Reichstagsler hat die Bestätigung dafür erbracht, daß Herr v. Bayer seine Rede in Stuttgart in vollster Uebereinstimmung und mit vorheriger Kenntnis aller leitenden Persönlichkeiten des Reiches gehalten hat. Sie hat weiter dazu geführt, daß kein Zweifel, mehr an der Bereitwilligkeit der Reichsregierung bestehen kann, dem österreichisch-ungarischen Friedensschritt zu unterstützen. Trotzdem in dieser Beziehung zwischen der Reichsregierung und den Mehrheitsparteien Uebereinstimmung besteht, mußte der Kanzler doch aus dem Verlauf der Unterredung den Eindruck gewinnen, daß die Führer der Mehrheitsparteien, seine nächsten Freunde nicht ausgenommen, äußerst verstimmt sind über die Art und Weise, wie der Reichskanzler das Vertrauensverhältnis zu den Mehrheitsparteien einer starken Belastung dadurch ausgesetzt hat, daß er sie von den diplomatischen Vorgängen der letzten Wochen auch nicht andeutungsweise unterrichtet hat.

Der alsbaldige Zusammentritt des Hauptauschusses wird jetzt von den Mehrheitsparteien gefordert, er wird schon Ende Freitag dieser Woche erwartet.

Eine Sitzung des Staatsministers fand am Montag unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Reichskanzlers Grafen v. Hertling, statt. Es handelte sich wohl um die entscheidende Stellungnahme zu den am Dienstag wieder beginnenden Verhandlungen des Herrenhausauschusses über das Wahlrecht.

Dr. Solf beim Zaren von Bulgarien. Staatssekretär Dr. Solf wurde vom Könige in Sofia im Audienz empfangen. Die an Dr. Solfs Aufenthalt ankündigenden Begegnungen werden in politischen Kreisen mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Diese Kreise sind der Auffassung, daß der Grund für Solfs Gegenwart in Sofia über die ihm formell zugeschiedene Sendung (Uebergabe des Feldfonds an das rote Kreuz) hinausgehen dürfte.

Sozialdemokratische Aufforderung zum Durchhalten. In einer in Eisen abgehaltenen öffentlichen Versammlung forderte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Landsberg auf, allen Kleinmut, zu dem kein Grund vorhanden sei, zu lassen und mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Es sei seine Ueberzeugung, daß das deutsche Volk sich in diesem Kriege behaupten werde. Gegenwärtig müsse man eine zähe Friedenspolitik betreiben. Ehe der Krieg beendet sei, werde das Fundament zu einer freiheitlichen Entwicklung gelegt sein.

Eine Erklärung der Alldeutschen. Der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes hat in Hannover getagt und eine Erklärung beschlossen. Diese weist den Vorwurf, zum Kriege gehen zu haben, mit Beachtung zurück. Gleich unbegründet und lächerlich sei der Vorwurf, der Alldeutsche Verband verlängere durch seine angeblich überspannten Ziele den Krieg. Die wahren Kriegsverlängerer seien jene, die den englisch-französisch-amerikanischen Regierungen Gelegenheit gäben, von deutschen „Friedensgeplärren“ und „Friedensgewinnsel“ zu schreiben und den feindlichen Staatsmännern von einem „unüberwindlichen Friedensbedürfnis des deutschen Volkes“ zu reden. Dieselben Kreise, die, um eine Erweiterung ihrer politischen Macht zu erpressen, die Notlage des Vaterlandes benützten, kräfe auf Kräfte heraufzubeschwören, würfen dem Alldeutschen Verbands reaktionäre innere Politik vor. Dieser Vorwurf sei haltlos.

Reichshilfe für Bauzünftige. Der Reichswohnungskommissar Staatssekretär Frhr. Coels van den Bruggen sprach in Frankfurt a. M. über das Wohnungsgefeß und das Währungsstabilisierungsgefeß. Die Frage der Bauzünftigen stehe vor ihrer baldigen Lösung. Im Prinzip sei sie von der Regierung bejaht. Es sei

Wichtig, daß ein Betrag von 500 Millionen Mark für das Wohnungswesen bereitgestellt werde. Bedingung sei, daß sich das Reich, Staat und Gemeinde darin nach einem noch zu bestimmenden Prozentsatz teilen. Baulustige Gemeinden oder Genossenschaften möchten getrost mit ihren Wünschen an ihn herantreten. Schwierigkeiten mache die Wertberechnung. Man müsse einen Beharrungswert errechnen und feststellen.

Veraubung des Goldschates.

In Kasan haben Weißgardisten und Tschekoslowaken sich eines Teiles des Goldes, welches Eigentum der „Räte-Republik“ ist, bemächtigt. Ein Aufruf der Regierung wendet sich an alle Arbeiter und Bauern. Man will versuchen, den Räubern, die das erbeutete Gold über Sibirien nach Japan und Amerika oder über Archangelst nach Frankreich und England zu schaffen suchen, wieder abzugewinnen.

Amerika: Gefängnis für Freiheitsschmer.

Das amerikanische Bundesgericht in Cleveland (Ohio) verurteilte den Sozialisten Eugene Debs, der viermal Kandidat der Sozialisten für die Präsidentschaft war, wegen Verletzung des Spionagegesetzes zu zehn Jahren Gefängnis. Wie verlautet, hatte Debs in einer Rede zur Widergesetzlichkeit geraten und versucht, der Rekrutierung Schwierigkeiten zu machen. Debs wurde gegen Bürgschaft freigelassen, solange das Berufungsverfahren schwebt.

Aus aller Welt.

• Eine sehr vernünftige Verordnung hat das Generalkommando des 11. Armeekorps erlassen. In dieser Verordnung heißt es: „Es muß vermieden werden, daß man die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt. Es sollen nicht Leute angezeigt werden, die von Verwandten und Bekannten sich unbedeutende Mengen Waren usw. holen, während Aufkäufer mit Körben voll Eier und Butter ungehindert davonkommen. Da, wo es sich um gewerbmäßigen Wucher handelt, greife man zu, aber die, die Zeit und Geld daran setzen, um etwas auf den Mittagstisch zu bekommen oder etwas zur Hebung des gesunkenen Gesundheitszustandes der Familien zu tun, die lasse man ungehindert, zum Spaß werden solche Fahrten sicher nicht unternommen.“

• Zahlreiche Todesfälle an Grippe in Spanien, Madrid wird berichtet, daß die Grippe erneut in Spanien ausgebrochen ist und sich in bedenklichem Umfange verbreitet. Zahlreiche Todesfälle werden gemeldet.

• Die kleinsten deutschen Gemeinden gibt es weislos in Schleswig-Holstein, und zwar auf dem Halligen und Inseln an der Westküste unserer Nordmark. Die Halliggemeinde Süderoog hatte 1909 acht Bewohner und ihre Schule wird von drei Kindern besucht. Die Gemeinde Nordstrandischmoor zählte 12 Köpfe, ihre Schule steht völlig leer. Gröbe hat jetzt 25 Bewohner und 5 Schulkinder. Oland hatte 1909 50 Bewohner und 3 Schulkinder. Die Gemeinde Rantrum auf Sylt zählte 36 Bewohner und 8 Schulkinder. Mehrlich lagen die Verhältnisse in Vist und Ellenbogen auf Sylt. Dort wohnen 59 Menschen und ihre Schule wurde von 11 Kindern besucht.

• Um eine Ruhepause zu erhalten. Das außerordentliche Kriegsgericht in Königsberg hat zwei Arbeitsburgen, 16 und 17 Jahre alte, wegen Landesverrats zu 3 bezw. 2 Monaten Festungshaft verurteilt, weil sie in einem für Heereszwecke arbeitenden Sägewerk den Antriebsriemen des Doppelschlittengatters nachts durch Anschneiden für mehrere Stunden unbrauchbar machten. Die beiden Angeklagten hatten angegeben, daß sie lange schwer gearbeitet und den Riemen nur angeschnitten hätten, um durch die Einstellung des Betriebes eine längere Ruhepause zu gewinnen. Trotzdem ist das Gericht zur Verurteilung wegen Landesverrats gekommen, weil die Angeklagten wegen Landesverrats gekommen, weil die Angeklagten, denen bekannt war, daß das Werk für Heereszwecke arbeitete, sich bewußt gefehlt haben, daß ihre Handlung der Kriegsmacht des Deutschen Reiches Nachteil zufügen werde. Lediglich mit Rücksicht auf ihre Jugend und bisherige Unbescholtenheit hat das Gericht dem Angeklagten mildere Umstände bewilligt und sie vor Buchhausstrafe bewahrt.

Die Sturmwagen der Feinde.

Im „Tag“ schreibt Oberst Immanuel über die neuesten Kampfmittel der Entente: Durch die schlechten Erfahrungen des Kriegsjahres 1917 veranlaßt, wandten sich unsere Feinde einem leichteren Panzerkraftwagen zu, den die Franzosen „Sturmwagen“ nennen. Er sollte durch große Lenkbarkeit und Schnelligkeit der feindlichen Feuerwirkung besser als die bisherige schwere Art entzogen werden, dafür aber in Massen Verwendung finden. Dieser Form bediente sich der Gegner in den Durchbruchversuchen, die Mitte Juli 1918 begannen, und zwar zu einer Zurückverlegung und Verklärung unserer Front, nimmermehr aber zu einem Erfolg unserer Feinde geführt haben.

Die Panzerkraftwagen wurden in geradezu rücksichtsloser Weise von unseren Gegnern eingesetzt und in großen Mengen gepfercht. Man gebrauchte sie vornehmlich zum Zwecke der Ueberrastung, indem man sie durch die Erzeugung künstlichen Nebels oder Rauch möglichst unsichtbar zu machen und dem Vernichtungsfeld der gegnerischen Artillerie zu entziehen suchte. In geschlossener Front, oft in mehreren Treffen hintereinander, nach der Seite hin nur durch kleine Zwischenräume getrennt, rollten die Wagen heran, um den Boden für die ihnen dicht folgende Infanterie glatt zu ebnen, also die feindlichen Hindernisse niederzustampfen oder durch besondere Einrichtungen zu durchschneiden oder zu zerreißen. Die Besatzung eines Wagens betrug je nach der Größe und Ausstattung einen Lenker, einen Maschinisten, dazu die Bedienung der Maschinengewehre usw., außerdem eine kleine Zahl von Ersatzeinheiten.

Es ist klar, daß zur Handhabung eines solchen Fahrzeugs gewaltige Anforderungen an die im Innern eines solchen Kastens eingeschlossenen Leute gestellt werden, vielleicht nicht viel geringere als an die Besatzung eines Unterseebootes. Eingepfercht auf engstem Raum, jeden Augenblick der Gefahr des Stedenbleibens und der Vernichtung durch das feindliche Massentfeuer ausgesetzt, während die feindlichen Geschosse und Sprengflügel unausgesetzt gegen die Wände hämmern, müssen die Kerben der Leute auf eine geradezu ungeheure Probe gestellt werden. Wird das Fahrzeug getroffen, so gerät es meistens in Brand, wobei die Besatzung durch die Stichflamme verkohlt wird. So sind die Opfer unserer Feinde an Panzerkraftwagen und Bedienung überaus hohe gewesen, so große, daß der Nutzen schwerlich im Einklang mit den erreichten taktischen Erfolgen steht.

Unsere Tagesberichte weisen klar nach, mit welchen Mitteln wir die Tanks bekämpfen und in erheblicher Zahl vernichten. Die Artillerie, namentlich besondere „Tantabwehrgeschütze“, ist unsere Hauptwaffe. Dazu tritt die Infanterie mit ihren eigenen neuesten Waffen, nämlich den zur Niederzwingung der Tanks bestimmten Maschinengewehren, den Handgranaten, den leichten Minenwerfern. Ferner haben sich die Schlachtfieger als sehr wirksam gegen die Tanks erwiesen und manchmal durch Bombenabwurf das Verderben gebracht. Aus alledem folgt, daß zwar die Panzerwagen unserer Feinde nicht unterschätzt werden dürfen, aber doch an der unerschütterlichen Haltung unserer Truppen einen Gegner gefunden haben, den sie nicht bezwingen können.

Morgen Mittwoch kommt auf dem Bahnhof Schmiedeberg eine Lori
Kürbisse, sowie je ein Posten Einlegegurken, Schälgurken und veredelte Erdbeeren
zum Verkauf. Hornel, Schmiedeberg.

Eine kleine Landwirtschaft bis 20 Scheffel Areal, zu kaufen gesucht. Off. W. T. 10. a. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Schlachtpferde
kauft zum Höchstpreis Herr. Scharfe. Tel. 80. In Notfall sofort zur Stelle. Raschlingel vorhanden!

Eine Lori
Kürbisse
ist eingetroffen. Heute Dienstag und Mittwoch Verkauf am Bahnhof. Herm. Wenzsche, Schmiedeberg.

Wegzugshalber nachm. zwisch. 4—6 Uhr zu verkaufen: 1 Pyramide, 1 Puppe, 1 Regal, 1/2 Ztr. Zeitungspapier u. Bänder u. dgl. m. H. Weithorn, Suth.

Singabend
am 18. Sept. im „Sich“, am 25. Sept. i. d. „Sonne“.

Statt Karten!
Während der Krankheit und bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des **Oberlehrers i. R. Hermann Hering**
sind uns von lieben Verwandten, Freunden, Bekannten und Korporationen durch Wort, Schrift, Blumenpenden und Begleitung auf dem letzten Wege so unendlich viele ehrende Beweise freudlicher Anteilnahme zuteil geworden, daß es uns unendlich ist, jedem einzeln zu danken. Wir bitten deshalb, unsern tiefempfundnen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.
Dippoldiswalde, Großschadowitz, Burgstädtel bei Lodwitz, Dresden, den 17. September 1918.
Hedwig Hering, geb. Theuerlauf
gleich im Namen aller Verwandten.

Für die uns an unserer Kriegstrauung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten durch Glückwünsche und wertvolle Geschenke sagen wir unseren lieben Verwandten, Bekannten und Freunden nochmals herzlichsten Dank.
Dippoldiswalde und Sabisdorf, den 15. 9. 18.
Paul Diebshner und Frau Wilda, geb. Krause.

5—6000 Mark sind mündelstcher am 1. Januar 1919 auszuleihen. Offerten unter A. B. an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
Hausmädchen
wird zum 1. Oktober nach Pina gesucht. Näheres im Landhaus Gönner, am Steinbruch.

Wohnung,
3 heizbare Zimmer, Küche, 2 Kammern, sofort zu vermieten und zu beziehen. Näheres Politzstraße.
NB. Dasselbst sind auch verschiedene Logerräume mietfrei.

Sedwerk Schmiedeberg
an der Bahn Hainsberg—Ripsdorf.
Für dauernde Beschäftigung werden sofort gesucht:
**Dreher
Werkzeugschlosser
Maschinenschlosser
Transportarbeiter
Arbeiterinnen**
für Dreherei, Schlosserei, Lager und Versand
Schön angelegte moderne Wohnhäuser mit Garten und Feldbau vorhanden.

Eine Lori Kürbisse
kommt morgen Mittwoch früh am Bahnhof zum Verkauf.
Bruno Hamann.

Verlorenes Glück!
Ganz plötzlich und unerwartet erhielt ich die tieftraurige Nachricht, daß am 29. August 1918 mein über alles heißgeliebter Gatte, der treusorgende Vater meiner zwei Kinderchen, unser lieber Sohn, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Gefreite
Ewald Alfred Stirl
Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100
Inhaber der Friedrich-August-Medaille nach 4 Jahre langem tapferen Ausharren im Alter von 30 Jahren sein blühendes Leben lassen mußte. Der einzige Wunsch, zu seinem Leben zurückzukehren, ist ihm nicht erfüllt.
Dippoldiswalde.
In unsagbarem Schmerz:
Die schwergeprüfte Gattin **Frida Stirl**
nebst Kinderchen, Eltern und allen anderen trauernden Hinterbliebenen.

Großes Hauptquartier, 16. September 1918. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

In der Spaniederung und südlich von La Bassée führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Zwischen Havrincourt und Epehy am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf, dem dort und südlich von Havrincourt feindliche Teilangriffe folgten. Der Feind wurde abgewiesen. Tagsüber blieb die Gefechtsstätigkeit in mäßigen Grenzen. Nordöstlich von Vermand, im Hononwalde und bei Essigny le Grand Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heftige Teilangriffe zwischen Ailette und Aisne. Nach vergeblichen Vorstößen am frühen Morgen brach der Feind am Abend erneut zum Angriff vor. Im allgemeinen wurde er abgewiesen. Er hat die Einbruchsstelle aus den Kämpfen der Vortage etwas erweitert und lagte im Südtale von Sailly Fuß. Zwischen Aisne und Vesle blieb die feindliche Infanterie untätig. Wir säuberten die aus den Kämpfen vom 14. September noch zurückgebliebenen kleinen Franzosenester.

Heeresgruppe Gallwitz.

Von der Cotes Lorraines bis zur Mosel lebte der Artilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unserer neuen Stellung entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriegefechte, in denen wir Gefangene machten. Am Abend wand der Feind etwa in Linie Fresnes—Maire—Hauumont—Nembertcourt und im Walde von Mappes.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Vorstöße des Feindes an der lothringischen Front wurden abgewiesen.

Als Vergeltung für die fortgesetzte Bewerfung deutscher Städte wurden auf Paris in vergangener Nacht durch die Bombengeschwader 22000 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15 Fesselballone ab.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Staatliche Schlachtviehvericherung im Königreich Sachsen.

Durchschnittspreise zur Berechnung der Entschädigung für die vom 15. September bis auf weiteres zu schlachtenden Tiere. Durchschnittspreise in Mark für je 50 Kilo Schlachtgewicht.

A. Ochsen.

1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 173,—
2. junge fleischige nicht ausgemästete — ältere ausgemästete 165,—
3. gering genährte jeden Alters 141,—
4. hochgradig abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 95,—

B. Bullen.

1. vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 5 Jahren 167,—
2. vollfleischige jüngere und vollfleischige, ausgemästete über 5 Jahre 159,—
3. gering genährte 131,50
4. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 90,—

C. Kalben und Kühe.

1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes und vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu sieben Jahren 167,—
2. über 7 Jahre alte ausgemästete Kühe und gut entwickelte junge Kühe und Kalben 162,—
3. mäßig bez. gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 137,50
4. abgemagerte dergleichen, soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 85,—

D. Jungvieh im Alter von 3 Mon. bis zu 1 Jahr.

1. gut entwickeltes 160,—
2. gering entwickeltes 135,—
3. erheblich in der Entwicklung zurückgebliebenes, soweit es nicht nach § 1 Ziff. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen ist 60,—

E. Schweine.

1. a) Schweine mit über 68 kg Schlachtgewicht 97,50
- b) 56—68 kg 91,—
- c) 33—45 kg 79,—
2. a) magere oder in der Entwicklung zurückgebliebene Tiere 50,—
- b) abgemagerte oder erheblich in der Entwicklung zurückgebliebene Tiere, soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 40,—

Saubere Visitenkarten liefert Carl Jehne.

Ehrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verleihliste Nr. 541 der Königl. Sächs. Armee.

- Anders, Richard, Dippoldiswalde, vermisst.
Baldauf, Martin, Gestr., Oberfrauendorf, l. v.
Beder, Franz, Bärenchen, vermisst.
Beutner, Alfred, Kreischa, l. v.
Böttner, Alfred, Luchau, Schw. v.
Böttner, Kurt, Gestr., Niederschlottwitz, vermisst.
Diege, Alfred, Gestr., Borlas, l. v.
Dittich, Otto, Dittersbach, gefallen.
Eberl, Alfred, Frauenstein, l. v.
Fischer, Reinhold, Reichenau, vermisst.
Fleischer, Richard, Ruppendorf, l. v., b. d. Tr.
Flemming, Kurt, Gestr., Oberfrauendorf, vermisst.
Frische, Alfred, Gestr., Reichenberg, vermisst.
Gehrmlich, Max, Reichenberg, l. v.
Geißler III, Ewald, Pregelndorf, Schw. v. und vermisst.
Göhler, Ernst, Harimannsdorf, l. v.
Göpfert, Hugo, Gestr., Burkardsdorf, l. v.
Grähle, Hans, Gestr., Liebenau, vermisst.
Grimmer, Martin, Ruppendorf, l. v.
Großmann, Paul, Frauenstein, Schw. v.
Grumbt, Reinhold, Sergt., Quohren, Schw. v.
Hauptmann, Willy, Pölsendorf, l. v.
Henker, Kurt, Hödendorf, l. v.
Herzog, Max, Rastau, Schw. v.
Hoppmann, Arno, Kleincarsdorf, Schw. v.
Käppler, Kurt, Quohren, vermisst.
Kempe, Max, Bärenburg, vermisst.
Klemm, Karl, Pregelndorf, Schw. v. u. i. einem Feldlaz. gestorben.
Klotz, Richard, Waltersdorf, gefallen.
Krumpolt, Paul, Falkenhain, gefallen.
Lorenz, Kurt, Glaschütze, vermisst.
Lohse, Reinhard, (Arant), Hödendorf, vermisst.
Müller I, Kurt, Kreischa, Schw. v. u. gestorben.
Neuber, Max, Rastau, l. v.
Detteit, Oskar, Dittersbach, l. v.
Pirnbaum, Friedrich, Gestr., Dorf Bärenstein, l. v.
Porstein, Paul, Gestr., Dittersbach, l. v.
Ranisch, Gustav, Gestr., Reinhardtgrimm, l. v., b. d. Tr.
Rasche, Richard, Gestr., Quohren, vermisst.
Reichelt, Max, Uffz., Amneisdorf, vermisst.
Richter, Max, Gestr., Schönfeld, l. v.
Roßlitz, Kurt, Brögen, Schw. v.
Rothe, Reinhard, Pregelndorf, vermisst.
Säuberlich, Kurt, Obercarsdorf, l. v.
Schiffel, Alfred, Luchau (Luchau?), vermisst.
Schiffel, Paul, Gestr., Hengersbach, inf. Unf. i. e. Feldlaz. gestorben.
Schmieder, Karl, Rastau, vermisst.
Schüge, Bruno, Pölsendorf, Schw. v.
Schwarzer, Paul, Lungwitz, vermisst.
Seifert I, Oskar, Uffz., Holzgau, l. v.
Stenzel, Bernhard, Dippoldiswalde, vermisst.
Täuber, Paul, Dippoldiswalde, gefallen.
Tittel, Richard, Johnsbach, gefallen.
Tittel, Richard, Fürstenwalde, l. v.
Tittel, Willy, Bärenstein, Schw. v.
Träger, Paul, Friedersdorf, l. v., b. d. Tr.
Träger, Richard, Uffz., Friedersdorf, vermisst.
Ulrich, Ernst, Johnsbach, l. v., z. Tr. zur.
Vogler, Richard, Gestr., Johnsbach, vermisst.
Waltner, Max, Frauenstein (?).
Wauer, Johannes, Kreischa, vermisst.
Weichelt I, Reichstädt, gefallen.
Wirthgen, Erich, Sadisdorf, vermisst.
Wooß, Johannes, Kreischa, l. v.
Wüstner, Hans, Uffz., Dippoldiswalde, l. v.
Zimmermann, Friedrich, Pregelndorf, vermisst.
Zimmermann, Otto, Gestr., Kreischa, Schw. v.
Zönnchen, Erich, Reichstädt, vermisst.

Wähner, Albin, Zinnwald †.
Zilcher, Robert, Kreischa †.

Politische Rundschau.

Die Wahlreform im Herrenhause. Vor Eintritt in die Tagesordnung legte der Vorsitzende Verwahrung dagegen ein, daß auf die Entschleisungen der Kommission unzulässiger- und unberechtigterweise ein Druck ausgeübt werde. Eine Einmischung des Reiches oder anderer Bundesstaaten in innerpolitischen Dingen sei unzulässig.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums erklärte, daß es der Staatsregierung fern läge, einen Druck auf die Beratungen der Kommission auszuüben. Was

die Frage der Auflösung des Abgeordnetenhauses anlangte, so sei auch heute noch die Erklärung maßgebend, die er im Namen der königlichen Staatsregierung abgegeben habe. Die Kommission werde der Staatsregierung zugeben müssen, daß der Geist der Verfassung, der die Kommission beherrsche, seitens der Staatsregierung anerkannt und erwidert werde. Der Vizepräsident hat die Kommission, sich auch heute bei den weiteren Beratungen vom Geiste der Verfassung leiten zu lassen.

Sodann wurde in die Einzelberatung des Wahlgesetzentwurfes eingetreten, nachdem beschlossen war, vorläufig keine Abstimmung vorzunehmen. — Fortsetzung der Beratung am Dienstag, 17. September.

Die Gesundheit des Reichskanzlers ist heute besser, als sie im Sommer war. Diese Feststellung setzt jene ins Unrecht, die behaupten, es bestünde eine Kanzerkrise, weil der Kanzler infolge seines Alters versage.

Die Landtagsauflösungssache. In der Stuttgarter Rede hat Reichskanzler v. Beyer nach einem ausführlicheren Bericht über die preussische Wahlrechtsfrage gesagt:

Nach meinem Dafürhalten kann die Entscheidung der preussischen Regierung als getroffen angenommen werden. Geht nicht aus der Kommission des Herrenhauses das gleiche Wahlrecht hervor, wird sie auflösen. Ueber den Ausgang dieser Wahl wird heute wohl nirgends mehr Zweifel bestehen. Wenn sich die Regierung bemüht hat und heute noch bemüht, eine Verständigung zustande zu bringen, so tut sie damit nur ihre Pflicht.

Wirtschaftliche Verhandlungen in Sofia. Bulgaren Blättern zufolge wird Anfang Oktober eine besondere Konferenz in Sofia ausgetreten, um die wirtschaftlichen Beziehungen Bulgariens zu seinen Verbündeten für die Dauer des Krieges zu regeln.

Zur Mecklenburg-Strelitzer Thronfolgefrage. Ein Aufruf an die Bevölkerung des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz, der auch von verschiedenen Landtagsabgeordneten unterschrieben ist, tritt für die Vereinigung der beiden mecklenburgischen Großherzogtümer ein.

Hauptansatzpunkt Anfang Oktober. Die sozialdemokratischen Vertreter haben in den letzten Zusammenkünften mit dem Reichskanzler und den Parteiführern die sofortige Einberufung des Reichstages gefordert. Einstweilen steht nur fest, daß der Hauptansatzpunkt im ersten Drittel des Oktober zusammenzutreten soll.

Prinz Aribert Regent von Anhalt. Nach einem in Dessau veröffentlichten Erlaß geht die Thronfolge im Herzogtum Anhalt auf den 17jährigen Prinzen Joachim Ernst, den ältesten Sohn des verstorbenen Herzogs Eduard, über. Während der Minderjährigkeit des Herzogs führt Prinz Aribert von Anhalt die Regentschaft.

Dreihundert Prozent am Staat verdient? In einem Lohnstreit gegen die Zeppelinwerke in Reutin bei Lindau erklärte der als Zeuge vernommene Reichstagsabgeordnete für Konstanz, Diez, daß ein Paar Schweißarbeiter in der Herstellung auf rund 15000 Mark zu stehen kämen, während die Marineverwaltung dafür 60000 Mark bezahle. Weiter wurde festgestellt, daß sich die Zeppelinwerke Reutin mit großen Vandaufkäufen in der Umgebung von Lindau befassen, die lediglich zu dem Zwecke erfolgten, die Gewinne der Gesellschaft nicht so augenfällig in Erscheinung treten zu lassen. — Wir geben diese Mitteilungen, die natürlich der Nachprüfung bedürfen, hier wieder, weil sie in der Öffentlichkeit sicher weiter eine Rolle spielen werden.

Verbesserungen im Postbetrieb. Nachdem bereits vor einiger Zeit im Bereiche der Postverwaltung ein Sachverständigenausschuß zur Prüfung von Personalreformen in Wirksamkeit getreten ist, wird auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts jetzt auch ein Ausschuß für Verbesserungen im Postbetriebe gebildet. In dem Ausschusse, der von Zeit zu Zeit zu Beratungen zusammenzutreten wird, sind außer Mitgliedern des Reichs-Postamts höhere und mittlere Beamte sowie Unterbeamte aus allen Teilen des Reiches vertreten.

Die Sozialdemokratie gegen die Thronplöterei. Es verlaute, daß die Aussprache der Mehrheitsparteien in der interparlamentarischen Konferenz sich wesentlich gegen alles gewandt habe, was neue Verwicklungen im Osten herbeiführen könne. In gleicher Richtung bewegt sich ein scharfer Artikel des „Vorwärts“, der fordert, daß die Regierung jeder Thronplöterei und jeder neuen Frontaufsrichtung im Osten unbedingten Widerstand entgegensetze.

Der „Vorwärts“ tut so, als stehe hinter dem Murman-Ultimatum eine wichtige neue Entwicklung der Ostfrage. Er sagt:

„Es ist in der Presse schon erwähnt worden, daß eine Gruppe, die wir der Kürze wegen als die Gruppe Helfferich bezeichnen wollen, mit dem phantastischen Plan umgeht, ganz Rußland zu ukrainisieren, den Bolschewikis das Schicksal der Kadaregierung zu bereiten und in Petersburg ein neues Parat aufzurichten. Die verantwortlichen Stellen sind zurzeit Gegner dieser verrückten Idee, man kann aber nach den bisherigen Erfahrungen nie ganz sicher wissen, wie lange diese Gegnerschaft standhält.“

Wollte man allen wilden Gerüchten entgegen, müßte man sich täglich darin üben. Wir vertrauen darauf, daß die leitenden Kreise in Deutschland keine Abenteuerpolitik mitmachen.

ung
mleiten
agen und
9. 18.
Frau
ng,
er, Rüche,
et zu ver-
begleichen.
lwache.
ind auch
stiefrei.

Asquith über Betsam-Vorbed.

Die südafrikanische Zeitung „Volkstem“ veröffentlicht ein Telegramm über eine unbekannt gebliebene Rede von Asquith. In dieser Rede hat Asquith u. a. gesagt: Nur wenige Personen erkennen die Tatsache an, daß die Hartnäckigkeit des deutschen Widerstandes in Ostafrika hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß die deutschen Truppen von einem Mann von außerordentlicher strategischer und sonstigen Gaben geführt werden, von einem Mann von großer Geschicklichkeit in der Kunst, dem Gegner zu entweichen, einer Kunst, die, falls sie an richtiger Stelle und auf richtige Art durchgeführt wird, eine sehr wichtige militärische Gabe ist.

Finnland: Helsingfors rüstet sich zum Wintereinsatz.
Als Aufwärtssitz für den künftigen König von Finnland in Helsingfors wird der ehemalige kaiserliche Palast mit der größten Beschleunigung eingerichtet. Das bisher dort befindliche Auswärtige Amt zieht aus. Die ehemalige Schlosskapelle wird als Bibliothek des Königs eingerichtet. Der Ankauf eines Landgutes in der Nähe von Helsingfors als Residenz der königlichen Familie ist geplant.

Wien: Die deutsche Besetzung.

Aus Nachrichten aus Ungarn geht die Regierung des Ministeriums Kaufmann ihrer Mitteilung über den Rücktritt hinzu, sie behalte sich vor, zu der von ihr abgelehnten Interpellation über die Besetzung des Landes durch fremde Truppen in einer Denkschrift Stellung zu nehmen.

Amerika: Straßenkämpfe in Philadelphia.

Holländisch Neuwisbureau meldet aus New York: Nachdem schon längere Zeit in einem fast ausschließlich von Weißen bewohnten Arbeiterviertel Philadelphias Unwillen darüber herrschte, daß auch Neger sich dort niederließen, ist es jetzt zu einem ersten Ausbruch des Rassenhasses gekommen. Es fanden blutige Straßenkämpfe statt. Wohnungen und Läden der Neger wurden geplündert und in Flammen gesetzt. Schließlich wurden 300 Polizisten und 60 Marinejäger für die Wiederherstellung der Ordnung erforderlich. 60 Personen wurden verwundet und drei getötet. Ein Neger, der versuchte, einen Polizisten mit einem Messer zu verwunden, wurde gehängt.

Frankreich: Malvy behält sein Mandat.

Wie Temps berichtet, werden von 44 Ausschusssmitgliedern 23 gegen die Aberkennung der politischen Rechte Malvys stimmen.

Wölferfreiheit in England.

Das „Berner Tagblatt“ meldet aus London: Die amtliche Statistik der Opfer des irischen Aufstandes wurde veröffentlicht. Allein im Stadtbezirk Dublin wurden während des Osterfestes 3064 Personen getötet, darunter 2535 Zivilisten, 484 Soldaten und 45 Zivilisten. Ferner wurden 14 Teilnehmer an dem Aufstand festgenommen und 144 Personen ins Zuchthaus geworfen. — Einer amtlichen englischen Mitteilung zufolge sind im Jahre 1917 in Britisch-Indien ausschließlich der sogenannten Eingeborenenstaaten 537 Männer aus politischen Gründen hingerichtet worden.

Amerikas Vorkämpfe.

Die Darlehen der Vereinigten Staaten an die Ententemächte betragen am 1. August: An Großbritannien 3545 Millionen Dollar, an Frankreich 1865 Mill., an Italien 760 Mill., an Rußland 325 Mill., an Belgien 154,5 Mill., an Ruda 15 Mill., an Serbien 12 Mill., an Griechenland 15,8 Mill., zusammen 6492 Millionen Dollar. Täglich erhalten die gesamten alliierten Nationen jetzt 10 Millionen Dollar von Amerika. Außerdem hat England seinen Alliierten bis zum 1. August 8160 Millionen Dollar geborgt.

Die Lansdowne-Partei gegründet.

Die neue Lansdowne-Partei, die für die englischen Neuwahlen gegründet wurde, hielt ihre erste Versammlung in London ab. Ihr Programm lautet: 1. Verständigung, 2. Abrüstung, 3. Schiedsgerichte, 4. Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, 5. Verzichtsleistung auf den Wirtschaftskrieg. — Bis her sieht sich die Anhängerpartei Lansdownes aus Offizieren ohne Mannschaften zusammen.

Warum ein russischer General nicht mehr gegen Deutschland kämpfen will.

In einer im Großen Rat zu Nowotzchertsk gehaltenen Rede wies der Utaman der Donkosaken, General Krasnow, wie „Nizewskaja Wsch“ vom 1. September 1918 mitteilt, darauf hin, daß unter den Kosaken eine Agitation mit englischem Gelde geführt werde, um die Kosaken von neuem in den Krieg gegen Deutschland zu verwickeln. General Krasnow erklärte: „Ich habe drei und ein halbes Jahr gegen die Deutschen gekämpft und weiß, daß das franke, verwundete Rußland sie nicht besiegen wird.“

Der Sowjet herrscht durch Schrecken.

Brusslow erschossen.

Wie gemeldet wird, ist General Brusslow, der populäre russische General, Führer der letzten großen Offensivkämpfe, in Moskau in der Nähe des Zaganst-Gefängnisses erschossen worden.

Wie die „Russischen Nachrichten“ in Wern aus Moskau melden, veröffentlicht die außerordentliche Kommission die Liste der in Moskau Erschossenen. Darunter befinden sich auch die früheren zaristischen Minister Protopopow, Malakow, ferner der Polizeichef Pielezki und das Haupt der „Starken Hundert“, Bostergow.

Protopopow war der bestgehaltene Minister des letzten zaristischen Regimes. Er galt als die treibende Kraft der russischen Sonderfriedensbestrebungen und wurde beschuldigt, in Stockholm diesbezügliche Verhandlungen vorbereitet zu haben. Außerdem war er

der Mann der Maschinengewehre gegen das Volk, und seine ungeschickten Maßnahmen in den historischen Märztagen von 1917 verhalfen erst der Revolution zu ihrem Erfolg. Seitdem war er eingekerkert.

Die Lage in Petersburg.

In bezug auf die Meldungen, daß Petersburg von den Gegenrevolutionären eingenommen sei, wird in Wiener politischen Kreisen mitgeteilt, daß aus Petersburg Nachrichten aus allerletzten Tagen vorliegen, was nicht der Fall sein könnte, wenn in Petersburg ein Umsturz eingetreten wäre.

Begen Mithilfe an der Rekrutenwerbung für die Tschecho-Slowaken und die Entente wurden zwei bekannte Polensführer, die Gebrüder Jusostawski, in Moskau erschossen.

Neue Kämpfe um den Besitz der Baikal-Bahn.
Den Tschecho-Slowaken ist es gelungen, nach einer von Norden nach Süden unternommenen Operation sich der Station Karymofsa südlich von Tschita und gleichzeitig der beiden wichtigsten Eisenbahnlinien, die nach Chabin und Wladiwostok führen, zu bemächtigen. Die Sowjettruppen, die etwa 4000 Soldaten verloren hatten, erhielten neue Verstärkungen und kämpften auf Tod und Leben, um die verlorenen Positionen wiederzugewinnen. Bisher haben die Sowjettruppen gute Aussicht, als Sieger die Lage behaupten zu können.

Englands russische Sorgen.

Zu den Zusatzverträgen zum Brasser Frieden macht der „Manchester Guardian“ vom 6. September folgende Bemerkungen:

„Was können die Verbandsmächte aus den deutsch-russischen Abmachungen erwarten? Soweit Rußland in Frage kommt, treiben wir in einen Krieg, der Moskau und Berlin zu vereinigen droht. Sollten wir das wünschen, so haben wir uns hoffentlich die Folgen überlegt und die notwendigen Vorbereitungen getroffen. Auf alle Fälle sollten die Verbandsregierungen deutlich sagen, was ihre Ziele in Rußland sind. Niemand versteht, warum unsere Gegenwart und Zukunft im Westen zwecklos gefährdet werden muß, indem wir Rußland gegen uns auf die Beine bringen.“

Mit Bezug auf die Türkei drückte das Blatt folgende Erwartungen aus: „Die militärischen Hilfsmittel der Türkei sind sehr begrenzt. Bald wird die Zeit für die Wiederaufnahme des Feldzuges im Osten gekommen sein. Das Tor nach Rußland führt nicht durch das Schwarze oder die Chinesische See, sondern durch das Schwarze Meer. Während des ganzen Krieges hat die Türkei den Schlüssel zu dem Tore in der Hand gehabt. Er muß ihr entzogen werden. Wenn überhaupt, kann nur auf diesem Wege die Ostfront in Rußland wieder aufgebaut werden. Wenn wir die Durchfahrt in das Schwarze Meer ungesichert haben (!), sind Deutschlands ehrgeizige Pläne in Asien und Rußland dahin. Für die gewaltigen politischen Vorteile ist nur eine kleine militärische Anstrengung notwendig.“

Es ist symptomatisch interessant, daß ein sonst verhältnismäßig nüchtern urteilendes englisches Blatt die Chancen des bisherigen Verbandsvorgehens in Rußland so ungünstig beurteilt, daß es unter den heute so außerordentlich schwierigen Umständen eine Wiederaufnahme des Dardanellenabenteuers befürwortet.

„Deutschland unter alles“.

Amerika „süchtbar als Friedensstifter“.

Die angesehenere englische Zeitung „Daily Graphic“ erklärt im Uebermut wegen der Fortschritte der Entente in Nordfrankreich: „An Stelle von ‚Deutschland über alles‘ muß die Parole des Verbandes sein: ‚Deutschland unter alles‘.“ Das deutsche Volk muß nach Besiegung seiner Heere in seinem Lande eingeschlossen werden. Es darf weder eine Handels- noch eine Kriegsmarine besitzen. Die deutsche Pest muß ausgestampft werden.“

Solche Stimmen sind bei der Entente nicht vereinzelt. Das Weltblatt „Times“ läßt seinen Eigenberichterstatter in Washington verkünden: „Nichts als ein sehr harter Friede“ kann Amerikas Gefühle befriedigen. Man berichtet auch von einer wachsenden Reizung, den Kaiser u. d. seine Mitschuldigen, herab bis zum untersten Offizier, dem besondere Grausamkeiten nachgewiesen werden können, persönlich zu bestrafen. Es besteht kein Zweifel, daß dies die allgemeine Richtung darstellt, in der sich die Volkstimmung hinsichtlich des Krieges kristallisiert. Dies nicht nur infolge solcher Dinge, wie sie gestern hinsichtlich der Kreuzigung eines amerikanischen Soldaten berichtet wurden, sondern aus einer eingehenden Betrachtung über die alltäglichen Grausamkeiten der preussischen Kriegsführung zu Wasser und zu Lande heraus.“ (Dies wagt der englische Korrespondent aufzuwärmen, nachdem General Pershing den Lügner von der Front zur Verantwortung gezogen hat! Red.)

Ein wichtiges Handelsblatt bestrafte kürzlich nicht nur die persönliche Bestrafung der deutschen Führer, sondern auch die wirtschaftliche Bestrafung Deutschlands als Ganzes. „Ein blühendes Deutschland“, so führt es aus, „innerhalb der nächsten 25 Jahre würde ein Schandfleck der Zivilisation sein und würde beweisen, daß die Zivilisation nicht das moralische Maßstab und die nötige Mannhaftigkeit hat, um Verbrecher zu bestrafen.“ Eine andere einflussreiche Handelszeitung widmet einen glänzenden Leitartikel der Beweisführung, daß es ganze Klassen von teutonischen Fabrikanten gibt, die als Strafe für gewisse Arten von teutonischen Verbrechen boykottiert werden können.

Es muß wiederholt werden, daß man dies in keiner Weise für die nationale Politik halten soll, wohl aber gibt es die amerikanischen Empfehlungen wieder. Wenn dies dem deutschen Volke richtig dargestellt wird, so würde es ihm klarmachen, daß je länger

es Widerstand leistet, je länger es seinen Herrschern gestattet, die Zivilisation zu misshandeln, um so fürchtbarer Amerika als Friedensstifter auftreten wird.“

Diese Pressestimmen werden im deutschen Volk ganz anders wirken, wie sich die Amerikaner denken mögen. Der letzte Deutsche bäumt sich auf gegen den Gedanken an die Sklaverei der Entente.

Die Franzosen sehen sich schon am Rhein.

Der französische Brähler Herbe schreibt in der „Victoire“ vom 6. Sept. 1918:

„Wenn General Mangin die Eroberung der Frontebene des Soissonais vollenden haben wird, dann müssen die Deutschen den Chemin des Dames räumen. Es wird gemeldet, daß der Feind eine Stellung längs der belgischen Grenze ausbaue, und daß es den Anschein hätte, als ob er ganz Nordfrankreich räumen und auf der Linie Neuport, Villa Maubeuge, Metziers Halt machen wollte. Er würde dadurch eine bedeutende Frontverlängerung erzielen und das gesamte Belgien in seiner Hand behalten. Unsere belgischen Freunde sollen sich nicht beunruhigen. Belgien wird ebenso schnell wie Nordfrankreich geräumt werden. Marschall Foch wird den Deutschen nicht erlauben, sich an eine Linie längs der belgischen Südfrent anzuklamern. Die deutsche Armee ist vor dem 18. Juli auf dem Wege, nicht nur nach der Maas sondern nach dem Rhein.“

Wie der Feind Tatsachen verbirgt

Verleugung eines Ludendorff-Berichts im Gegenlicht. Wie raffiniert der feindliche Propagandadienst arbeitet und wie strupellos er seine Mittel wählt, geht die Art der Verleugung und die geschickte Auswertung eines aufgefundenen Armeebefehls General Ludendorffs durch die englische Presse:

In dem Befehl war kurz folgendes gesagt: Neben all, wo die auf Truppen-Erfahrung aufgebauten Befähigungen der Obersten Heeresleitung für den Angewandten Anwendung gefunden, wurde der Erfolg mit geringen Opfern erreicht. Unbedingt muß der alte Fehler, zu dichten Kampfzügen anzugreifen, vermieden werden. Das gleiche gilt von den Abwehrfronten. Die Truppe muß sich auf das äußerste bemühen, durch große Tiefengliederung ihre Verluste auf das geringste Maß herabzudrücken. Trotz aller Hinweise wird bei Geländebefehl, dem unbedingten Halten oder Wiedernehmen von Grabenteilen usw., dem Kampfe in Prestigegebiete viel zu großer Wert beigelegt. Die feindlichem Einbruch in unsere Linien wird die Führung sorgfältig prüfen, ob ein Gegenstoß auch wirklich nötig ist.

Die feindliche Presse gibt diesen Befehl ohne Nennung des Datums wieder. Sie versucht, den Eindruck zu erwecken, als hätten die Erfahrungen der letzten Abwehrkämpfe diesen Befehl veranlaßt. Sie zieht den Schluß, daß die deutschen Verluste bei Bewegungen auf die neue Linie ungeheuer seien und daß der Ersatz der Mannschaften schon auf Schwerezeiten stoße.

Diese Schlußfolgerungen sind durch nichts gerechtfertigt. Der Befehl ist vom 25. Juni datiert, kann also aus einer Zeit, in der wir mitten in siegreicher Angriffsbewegung standen. Hier — auf der Höhe des Sieges, — bekundete die deutsche Führung, daß sie nicht um geographische Begriffe kämpfte: Erhaltung der eigenen Kampfkraft, Schwächung des Feindes, bei der Endwech ihres Handelns. Daß dieser das Leitmotiv der Entschlüsse unserer Führung haben wir in den Tagen des Angriffs gesehen und sehen es heute in den Abwehrkämpfen. Solche weitere Angriffsstöße den Höhepunkt erreicht hatten, so daß das Vorwärtskommen mit Gewinn und Kräfteverbrauch nicht mehr im Einklang stand, wurden sie eingekesselt.

Die deutsche Führung bekundete also in diesem Befehl ihre wahre Menschlichkeit. Sie versagte es nicht wie Brusslow oder Nivelle, durch rücksichtslosen Wessensnach Erfolg zu erzwingen, die in keinem Verhältnis zu dem Aufwand an Menschen und Material standen. Die Beurteilung dieser Grundzüge können wir getrost der gesamten Welt überlassen.

Wiesengewinne im Fischhandel.

Wie hohe Gewinne zur Kriegszeit im Fischhandel erzielt werden, zeigt der Jahresabschluss der Westenburg-Schwerin'schen Fischhandels-Gesellschaft m. b. H. zu Rostock für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr. Die Gesellschaft, welche mit einem Stammkapital von 110.000 Mark arbeitet, erzielte einen Rohgewinn von 800.960 Mark, von welchem 156.799 Mark für Untosten, 13.253 Mark für Provision abgingen. Ueber werden 30.559 Mark zu Abschreibungen verwendet, in das Inventar auf 1 Mark herabzubringen. Es verbleibt 600.347 Mark Reingewinn, d. h. 545 % des Stammkapitals. Vorsichtigerweise werden nur 5 % Dividende ausgeschüttet und 594.847 Mark dem Reservefonds überwiesen, damit 648.437 Mark, d. h. 600 % des Stammkapitals erreicht. Wozu diese Aufhäufung der Reserven, denen im 61.201 Mark Aufwände gegenüberstehen, nötig ist, bleibt aus der Abrechnung unersichtlich. Wohl aber wirkt der riesenhafte Gewinn (auf Fischkonto 707.684 Mark und auf Aktien 40.269 Mark, ein Schlaglicht auf die teuren Fischpreise, welche die darobende Bevölkerung zur Kriegszeit zahlen muß.

Die spanische Grippe in Norwegen.

Berichtet über die immer größeren Umfang annehmende Ausbreitung der spanischen Grippe in Norwegen besonders in den Städten Drontben, Alesund und Christianund, wo täglich mehrere Todesfälle eintreten. Deshalb seien Schulen, Kirchen, Versammlungslokale und Lichtbildtheater geschlossen worden. In Alesund kam am Sonntag ein Fischboot an, von dessen Mannschaft unterwegs 10 Personen an spanischer Krankheit gestorben waren.